

# Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

**Samstag, 26. April 2025**

## „Erste Eindrücke“

Ein ziemlich frischer Neu-Baden-Badener, wie die Blues Brothers „im Namen des Herrn unterwegs“ - wenn auch ohne deren Spur der Verwüstung nach sich ziehend -, schaut sich in hiesigen Kirchen um, und entdeckt wunderbare, ökumenische Vielfalt: Die eigene, kleine „englische“ Kirche am Gausplatz, die einladend ‚feste Burg‘ der Lutherkirche, die beeindruckende Stourdza-Kapelle, die lichte und weite Stiftskirche, deren kleine, aber feine Nachbarin Spitalkirche, - alles Orte voller Kraft, die zur Ruhe laden, die mich zu mir selbst führen und zu dem, den sie hier immer schon gesucht haben: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Joh 14,2).

So vieles steckt hier. So vieles ist zu entdecken. Oft so viel Kleines in weiten Räumen. Fast wie Vignetten. Und so herrlich verstörend passend zu den Kleinigkeiten die immer großen Räume – auch in den kleineren Kirchen. Viel Platz fürs Denken. Groß und hoch genug für die Seele, um ruhige Bahnen zu ziehen oder tolle Kapriolen und Loopings zu vollführen. Und viele Nischen zum Verstecken. Vor den Spöttern. Vor denen, die es immer schon besser wussten. Vor denen, die hier verstummen, weil sie die Sprache dieser Räume nicht mehr kennen. Vor denen, die mir die Verheißung, die mich hierher ruft, nicht gönnen. Vor denen manchmal auch, die, nach Hoffnung suchend, stumm geworden sind und kraftlos. Die nicht mehr können und die zuweilen auch mein Herz so seltsam rat- und ruhelos werden lassen. Und nicht zuletzt vor meinen eigenen Ängsten und Zweifeln.

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Doch auch wenn ich meinen Kleinglauben wegwerfen will wie ein verrottetes Eisen, nichts und niemand mir die ‚Utopie einer verbesserlichen Welt‘ (Ernst Lange) rauben oder madig machen soll. Es erschrickt dann doch noch viel zu oft, mein Herz, wird kleinlich und zaghaft.

Gerade dann brauche ich Orte wie diese und finde mich, auch gegen meine Pläne, hier wieder. Verheißungsvolle Niemandslande. Federleichte Festungen. Reale Utopien.

Oder, nach dem Philosophen Michel Foucault, ‚Heterotopien‘. Keine Nicht-Orte, sondern andere Orte, die anders sind und von anderem erzählen wollen als ihre Umgebung.

Zu denen kann ich flüchten, wenn es unrund läuft in mir und um mich herum. Wie die Psalmen es beschreiben: „Es dürstet meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist“ (Ps 63,2).

Hier kann ich von dem leben, was andere hier begonnen haben, die hier lebten, glaubten, hofften, liebten, kann ich in der Größe dieser wunderbaren Häuser die Größe, Weite und Großzügigkeit dessen entdecken, der mich hier zu Gebet und Lobpreis ruft, dessen Geist mich mit anderen zu seiner Kirche werden lässt. Den sie hier immer schon gesucht haben – und auch gefunden: „Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“

Und wieder erschreckt mein Herz. Nein, es schlägt nur leichter, unverkrampfter, ist freudig, getrost und erlöst, dass ich hier eintauchen kann, mich manchmal auch verstecken, hier Atem und Mut schöpfen kann, um wieder zurück zu finden, dorthin, wo es gelegentlich unrund läuft. Mit meinem Leben klar vor Augen. Mit einem, oder auch dem anderen, Fluchtpunkt im Sinn. Und mit einer Verheißung im Herzen: „Und wo ich hingeh, den Weg wisst ihr“.

Patrick Fries

(Pfarrer der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde Baden-Baden)